

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 104 (1971)
Heft: 27-28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Wohl das Eindrücklichste, was die Delegierten der BLVK anlässlich ihrer Versammlung vom 23. Juni 1971 in der Berner Schulwarte zu hören und mitzudiskutieren hatten, stand nicht auf der Traktandenliste und kam unter «Allfälliges» zur Sprache. Gehen wir trotzdem vorerst in Kürze die behandelten vorherigen Geschäfte durch.

Präsident *Alfred Pfister* leitete die Abgeordnetenversammlung wie schon vor zwei Jahren (letztes Jahr hatte er infolge Militärdienst aussetzen müssen) wiederum mit grossem Geschick und einem Minimum an eigenen Worten. Nachdem das Protokoll einstimmig genehmigt worden war, konnten Jahresbericht und -rechnungen behandelt werden. In Ergänzung zum vorliegenden Druck machte *Edgar Sulzberger*, Vorsteher der Kasse, einige Bemerkungen zum Hilfsfonds, zum Einbau der Nachsteuerungszulagen, zur Freizügigkeitsvereinbarung sowie zum Mitgliederbestand. Es gibt immer wieder Kollegen, die beim Bau eines Einfamilienhauses sich mit dem Begehren an die Kasse wenden, ihnen aus dem *Hilfsfonds* eine erste oder zweite Hypothek zu gewähren. Aus gesetzlichen Gründen ist dies jedoch nicht möglich. Wohl kann durch den Hilfsfonds bei der Finanzierung mitgeholfen werden, nur als Restfinanzierung allerdings, wenn alle Bankkredite und persönlichen Möglichkeiten ausgeschöpft sind. Die Hypothekarkasse gewähre übrigens den Mitgliedern der BLVK für 1. und 2. Hypotheken einen leicht reduzierten Zinsfuss (z. Zt. 5 ½% statt 6%). Wollte man das betreffende Dekret ändern oder aufheben, müsste die Versicherungskasse auch ein Büro für Hypothekargeschäfte führen, und es wäre sehr fraglich, ob die Hypotheken dann billiger zu haben wären als bei der Hypothekarbank. (Gegenwärtig erhält die LVK für das von ihr bei der Hypothekarkasse deponierte Kapital 4 ¾% Zins.)

Der *Einbau der Nachsteuerungszulagen* und aller nicht versicherter Teile der Grundbesoldung erforderte viel Zeit und Arbeit. Die Mitglieder konnten feststellen, dass der Koordinationsabzug stark erhöht wurde, ebenso musste der persönliche Beitrag erhöht werden. Dem gegenüber ist aber auch die AHV-Rente um 10% erhöht worden. (Der Koordinationsabzug muss vorgenommen werden, um zu verhindern, dass ein Pensionierter ein gleiches oder gar höheres Einkommen hat als während seiner Aktivzeit. Er wird nach einem koordinierten System – fester + prozentmässiger Anteil – berechnet.)

Die *Freizügigkeitsvereinbarungen*, laut welchen es den Mitgliedern ermöglicht wird, bei Wegzug oder Berufswechsel ohne Verlust oder Neueinkauf weiter versichert zu bleiben, haben sich weiterentwickelt, allerdings nicht

im Interesse unserer Kasse, da die in die BLVK übertretenden Mitglieder zahlenmässig einen Fünftel derjenigen ausmachen, die von ihr weg in andere Kassen übergetreten sind (8 Eintritte und 41 Austritte).

Die *Mitgliederzahl* der Kasse hat erstmals die Zehntausender-Grenze überschritten. 811 Neueintritten stehen 643 Austritte (Pensionierung, Tod, Wegzug) gegenüber. – Abschliessend erwähnte Vorsteher *Sulzberger* in seinen Ergänzungen zum Jahresbericht die neue Praxis in der Beurteilung des Gesundheitszustandes neu aufgenommenen Seminaristen und Seminaristinnen. Diese haben ausser einem ärztlichen Zeugnis auch eine schriftliche Bestätigung des gesetzlichen Vertreters über den Gesundheitszustand des Sohnes oder der Tochter abzugeben. (Sollte sich z. B. Schwerhörigkeit oder teilweise Blindheit zeigen, kann sich die Kasse entsprechend verhalten, d. h. unter Vorbehalt versichern oder in die Sparversicherung aufnehmen. Es soll im Interesse des Lehrstandes und der Kasse verhindert werden, dass bereits sehr junge Lehrer pensioniert werden müssen.)

Dr. Heinz Schmid, früherer Direktor und jetziger Experte der BLVK, hatte u. a. die Frage eines Delegierten zu beantworten, ob es denn ohne einen Koordinationsabzug wirklich Fälle gebe, wo die Rente höher wäre als der frühere Lohn. Er erklärte, dass für die LVK die gleichen Regeln zu gelten hätten wie beim Staatspersonal, wo bis zur Besoldungsklasse 15 tatsächlich das Einkommen des Pensionierten (Rente plus AHV) ohne Ko-

Inhalt – Sommaire

Delegiertenversammlung der Berner Lehrerversicherungskasse	215
† Martha Grüninger	216
Kurs-Ausschreibung	217
Routine-Geschäfte/Sektion Bern-Stadt	217
Sektion Burgdorf	217
Sektion Seeland BMV	218
Sektion Köniz	218
Kurs für Französischlehrer	218
Stellvertretungskasse BMV	218
Veteranenvereinigung des Emmentals	219
Kleiner Metallkurs	219
Verein Aarhus	219
Rhythmik	219
Redaktionelle Mitteilungen	219
Société pédagogique jurassienne	219
Cours de volleyball	222
Caisse de remplacement SBMEM	223
Avis de la rédaction	223
Mitteilungen des Sekretariates	223

ordinationsabzug höher wäre als der frühere Bruttolohn. Es sei vorgekommen, dass Hinterbliebene bis monatlich Fr. 300.- mehr erhielten als die Bruttobesoldung des Vaters betragen hatte. Auch eine Differenzierung des Koordinationsabzuges könne kaum in Frage kommen, da sie die ganze Administration gewaltig beanspruchen würde. Er sehe keine bessere Lösung, als dass die Angehörigen der oberen Besoldungskategorien durch eigene Kraft vorsorgten (sogen. «Dritte Säule»). Im übrigen erhielten wir heute 80 bis 90% unserer Besoldung als Rente, gegenüber 70% früher.

Nachdem Jahresbericht und -rechnungen einstimmig genehmigt worden waren, musste die Ersatzwahl für das verstorbene Mitglied der Verwaltungskommission, Ernst Schaer, getroffen werden. Vorerst liess Präsident Pfister alle Verstorbenen ehren und gab dann einen von Rudolf Strahm, Burgdorf, eingereichten Wahlvorschlag in der Person von Moritz Baumberger, Lehrer in Köniz, bekannt. Ihm wurde durch Kurt Ryser, Bern-Stadt, Hans Rudolf Meyer, Sekundarlehrer an der Seminarschule Muristalden, gegenübergestellt. Mit grossem Mehr wurde *Moritz Baumberger* gewählt, der wiederum einziger Primarlehrer in der Verwaltungskommission sein wird. Er hat sich im Lehrerverein bereits wiederholt durch rege Mitarbeit und fundierte Sachkenntnis bestens ausgewiesen.

Rentenbezüger bekommen, solange sie keine Renten der AHV oder Invalidenversicherung erhalten, bekanntlich von der LVK eine *Zusatzpension*. Da die AHV-Renten auf Beginn dieses Jahres um 10% erhöht worden sind, kämen die Bezüger der Zusatzpension zu kurz, falls nicht auch diese erhöht werden kann. Ein entsprechender Antrag der Verwaltungskommission lag vor und wurde einstimmig gutgeheissen.

Zum letztjährigen Antrag *Badertscher*, Wabern, die Kasse möchte prüfen, ob nicht bei Änderung der persönlichen, wirtschaftlichen oder gesundheitlichen Verhältnisse eine früher bewilligte Invalidenrente zu kürzen, zu sistieren oder aufzuheben sei, meldete sich Oberrichter *Dr. Holzger*, Präsident der Verwaltungskommission, zum Wort. Der Antrag bedinge eine Statutenrevision. Die Angelegenheit werde auf eine solche hin geprüft, heute könne man jedoch noch nichts vorlegen. Walter Badertscher bemerkte dazu, dass es ihm keinesfalls darum gehe, jemanden zu benachteiligen.

Nun also zum Problem, das am Schlusse der Versammlung zur Sprache kam. Ein jurassischer Kollege fragte, ob es nicht angezeigt und möglich wäre, das *Rücktrittsalter* herabzusetzen. Sicher ist man allgemein der Auffassung, ein Pensionierter sollte seinen Lebensabend nicht nur zwei drei Jahre geniessen, sondern vielmehr in einen dritten Lebensabschnitt schreiten können. *Dr. Schmid* nahm den Jahresbericht zur Hand, rechnete vor und erläuterte:

- von den 40 pensionierten Verstorbenen des letzten Berichtsjahres erreichten deren 6 ein Alter zwischen 65 und 70 Jahren, alle übrigen wurden älter, 21 über 80jährig, 3 über 90. Todesfälle kurz nach Pensionierung gibt es selten!
- Erschreckend ist die relativ hohe Zahl der jung Verstorbenen bei den Aktiven und besorgniserregend die Zunahme der Todesfälle bei den vorzeitig Pensionierten.
- Die Widerstandskraft bei vorzeitig Pensionierten nimmt viel rascher ab als bei denjenigen mit normalem

Rücktrittsalter. («Wer ausharren kann, ist besser dran!»)

- Die Gesuche um vorzeitige Pensionierung nehmen zu mit der Erhöhung der AHV-Rente.
- Die Lebenserwartung wird heute mit 14 Jahren übers Pensionierungsalter hinaus (65 + 14) errechnet.

Dr. Schmid warf die Frage auf, ob es unter diesen Umständen wirklich verantwortlich wäre, auch angesichts des heutigen Lehrermangels, das Rücktrittsalter herabzusetzen, und er fühlte sich verpflichtet, auch auf die finanziellen Auswirkungen hinzuweisen:

- Bei einem Rücktritt mit 60 Jahren wäre demnach die zusätzliche Lebenserwartung 19 Jahre. Das Deckungskapital müsste um 156 Mio erhöht werden, d. h. zu den bisherigen 16% Prämie (inkl. Staatsbeitrag) kämen weitere 17% hinzu. (Somit Verdoppelung der Beiträge!)
- Es gibt Kantone, deren Lehrerschaft ein niedrigeres Rücktrittsalter kennt. Entsprechend sind dort aber auch die zu leistenden Prämien der Mitglieder und des Staates (Freiburg: 62 J. für Lehrer, 58 J. für Lehrerinnen, Prämien 9% + 16%; Genf: 62 J. für Lehrerinnen und Lehrer, Prämien 9% + 9%).
- Die Herabsetzung des Rücktrittsalters würde eine Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes bedingen. Wie würde der Grosse Rat reagieren? Trotzdem: das Anliegen soll geprüft werden.

Auf Wunsch der Delegiertenversammlung sollen die Erklärungen und Berechnungen Dr. Schmid's schriftlich vorgelegt werden. Ob unsere Leser sie eines Tages ausführlich im Berner Schulblatt zu lesen bekommen sollen, wird noch abgeklärt.

Wohl ein geringer Teil der gesamten bernischen Lehrerschaft kümmert sich um unsere Versicherungskasse, aus verständlichen Gründen. Ihren Segen aber, so hoffen wir, geniessen wir eines Tages alle. Denjenigen, die sich um sie bemühen, den leitenden Organen und insbesondere dem Büropersonal mit ihrem Chef, sprach Präsident Pfister den wohlverdienten Dank aus und konnte die 71. Ordentliche Delegiertenversammlung nach zwei Stunden Dauer schliessen.

H. A.

† Martha Grüninger

Nach zweimaligem Spitalaufenthalt verschied am 21. Juni an den Folgen eines Hirnschlages Fräulein Martha Grüninger, alt Arbeitslehrerin. In Strassburg, wo ihr Vater als Stadtmissionar wirkte, besuchte Martha die Kleinkinderschule und das erste Schuljahr. Seit dem Umzug nach Burgdorf im Jahre 1894 blieb sie der Emmestadt treu. Sie durchlief hier die Primar- und die Mädchen-sekundarschule. Die intelligente Tochter wählte den Arbeitslehrerinnenberuf, den sie während eines halben Jahrhunderts vorbildlich ausübte. Mit ihren reichen Gaben des Geistes, des Herzens und der Hände hat sie ihre Schülerinnen handwerklich gefördert und nachhaltig erzieherisch beeinflusst. Das Geheimnis ihres Erfolges birgt das Psalmwort: «Ich traue auf den Herrn». Ihr bescheidenes, harmonisches Wesen strahlte Ruhe und Herzensgüte aus. Schülerinnen und Kolleginnen verehrten und liebten sie und gedenken ihrer in grosser Dankbarkeit. Wem das Glück ihrer edlen Freundschaft

zuteil wurde, behält das teure Geschenk in steter Erinnerung. Unermüdlich war Martha Grüninger auf die Weiterbildung bedacht. Sie besuchte kantonale und schweizerische Veranstaltungen mit Vorträgen und Kursen und war als Kursleiterin, Sektionspräsidentin sowie als Vorstandsmitglied und gewandte Sekretärin des kantonalen Verbandes und als Delegierte des Schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins sehr geschätzt. Die Entschlafene war allem Schönen zugetan, liebte gute Musik und Literatur, erfreute sich an der Natur und an Kunstschätzen, denen sie auf Wanderungen und Reisen begegnete. Ihr mütterliches Herz und ihre offene Hand zauberten in manche Krankenstube Sonnenschein. Ihr segensreiches Leben und Wirken hinterlässt leuchtende Spuren.

Ida Räber



Kurs-Ausschreibung

Der Schweiz. Verein für Handarbeit und Schulreform führt einen

Schweizerischen Kaderkurs für Werkunterricht an der Volksschuloberstufe (6.–9. Schuljahr) durch.

Zeit

13.–18. 9. 1971

Kursort

Evangelische Heimstätte der Nordwestschweiz «Leuenberg» b. Hölstein BL

Anmeldung

bis 15. 7. 1971 auf vorgedrucktem Formular (erhältlich bei der Erziehungsdirektion) an die Erziehungsdirektion, Münsterplatz 3a, 3011 Bern

Kosten

Kurskosten sowie allfällige Stellvertretungskosten gehen zulasten des Staates.

Der Urlaub muss von der örtlichen Schulkommission bewilligt werden. Die Erziehungsdirektion behält sich vor, die Teilnehmer aus dem Kanton Bern zu bestimmen.

Erziehungsdirektion des Kts. Bern

Routine-Geschäfte und Bedenkliches oder Bedenkenswertes

Hauptversammlung der Sektion Lehrerverein Bern-Stadt

Unsere Sektion zählt rund 1200 Mitglieder; sie ist damit nicht nur pädagogisch wichtig, sondern auch politisch (dies für die Tagespresse!). Die statutarischen Geschäfte vom 16. 6. 71 seien hier weggelassen, da sie sektionsintern sind.

Dafür aber sei zuhanden anderer Sektionen darauf hingewiesen, dass in Bern die Bewegung der Schulreform sonderbare Akzente bekommt:

Die versammelte Lehrerschaft horchte auf, als sie durch den Präsidenten Paul Kopp vernehmen musste, der Schuldirektor (also ein Gemeinderat) der Stadt Bern werde einen Schweden mit der Neugestaltung unserer Stadtschulen beauftragen.

Dabei wurde unsererseits empört bemerkt, dass die Reformarbeit innerhalb der aktiven Lehrerschaft merkwürdigerweise von der Berner Schuldirektion *nicht* gebührend berücksichtigt worden ist. Die Lehrerschaft findet dies unfair, nicht sachgerecht und bis zu einem gewissen Grade beleidigend.

Kollege Hans Ruchti betont, dass wir mit der Projektierung neuer Schultypen *nicht eine Person allein* beauftragen wollen, sondern eine Arbeitsgruppe, in der freigestellte (beurlaubte) Lehrkräfte mitplanen. Wir sind zur Mitarbeit bereit, lehnen aber Diktate ab. Unsere Berufsorganisation hat sich mit Schulreform befasst, bevor diese ein Politikum geworden ist.

Der Antrag von Rudolf Saurer wird angenommen: Der Lehrerverein (Vorstand und Pädagogische Kommission) soll praktische Vorschläge aus der Lehrerschaft zusammenfassen und sie bei den Behörden vertreten.

Der neue Präsident der Besoldungskommission, Fred Pfister, arbeitet weiter in der Richtung «Gleiche Arbeit – gleicher Lohn»; doch wird zugleich das Problem der Sozialzulagen studiert (Familienzulage, Steuerabzüge u. a.). Diese Bestrebungen interessieren auch andere Berufsverbände.

Wenn ein Privatseminar, das doch immerhin dem ganzen Kanton gute Dienste leistet, Knall auf Fall 580 000 Franken an Versicherungsgeld bezahlen muss (wir Lehrer zahlen in der gleichen Versicherungsfrage beispielsweise 25 Franken), so stimmt hier vieles nicht mehr. Hans Ruchti bittet den Vorstand, beim Kantonalvorstand ebenfalls dahin zu wirken, dass die betreffenden Versicherungsfragen für unser Sekretariat und für die Privatschulen sozialer gelöst werden können.

Im Anschluss an die Hauptversammlung fand unter der Leitung von Fred Pfister auch die Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse statt. Es wird gewünscht, eine Versammlung einzuberufen, an der ein kompetenter Fachmann über Tendenzen und Eigenart unserer Versicherungskasse orientiert.

H. Gasser

Sektion Burgdorf

Die gut besuchte Versammlung des Lehrervereins des Amtes Burgdorf, unter der Leitung von Sekundarlehrer Urs Wymann, Wynigen, durfte von zwei gefreuten Ereignissen Kenntnis nehmen. Dem in Burgdorf im Aufbau begriffenen *Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte* konnte als Ergebnis der Sammlung der Schulen des Amtes Burgdorf der sehr schöne Betrag von 13 000 Franken überreicht werden. Darin sind die 3000 Franken der städtischen Lehrerschaft nicht eingerechnet.

Ferner erfuhr die Versammlung, dass das von Max Schweingruber geschaffene Heimatbuch Krauchthal-Thorberg zum guten Teil als finanziell gesichert betrachtet werden darf und im nächsten Herbst erscheinen kann. Nachdem bereits die beiden Bände des Heimatbuches von Burgdorf und das Heimatbuch von Heimiswil erschienen sind, folgt nun das dritte grössere heimatkundliche Werk des Lehrervereins.

Für dieses Jahr wird wieder ein grösserer Sektionsausflug geplant. Im zweiten Teil der Versammlung, zu dem auch Vertreter von Schul- und Gemeindebehörden eingeladen waren, wurde in einem Podiumsgespräch das jederzeit aktuelle Thema «Lehrerin und Lehrer in der Öffentlichkeit» behandelt.

H. W.

Sektion Seeland BMV

Jahresversammlung in Laufen

Seit einem Jahr besorgen die Kollegen aus Laufen die Vorstandsarbeit, und so reisten denn für die diesjährige Hauptversammlung über 40 Seeländer in den Jura. Präsident H. U. Friedli eröffnete den geschäftlichen Teil mit seinem Rückblick auf das Vereinsjahr. Der Skilagerleiter-WK auf der Engstligenalp war ein Erfolg. Da sich auf Grund einer Umfrage auch sonst recht viele an Weiterbildungskursen interessiert zeigten, wurde beschlossen, dem Landesteilverband Biel für Fortbildung beizutreten, was der Sektion in Zusammenarbeit mit dem BMV ein besseres Kursangebot ermöglichen soll. Zu Thema Gesamtschule sollen freiwillige Arbeitsgruppen an den einzelnen Schulen bestimmte Themen behandeln, der Erfolg dieses lobenswerten Vorsatzes bleibt abzuwarten.

Schliesslich dankte der Sektionspräsident unserem Mitglied und Präsidenten der Besoldungskommission des BMV, Herrn Hans Grütter, für die geleistete Arbeit. Dieser konnte uns dann aus erster Hand über die Schwierigkeiten berichten, dem Mittellehrer eine zwischen dem Gymnasial- und dem Primarlehrer liegende Stundenverpflichtung zu erkämpfen. Der KV des BLV, in dem natürlich die Primarlehrer die absolute Mehrheit haben, werde nun bei der ED auf 27 Stunden für Mittellehrer plädieren. Sollen wir nun resignieren oder in einer separaten Eingabe für eine Pflichtstundenzahl von 25 kämpfen, mit dem Risiko, als Spalter der Haltung der bernischen Lehrerschaft bezichtigt zu werden?

Unsere Versammlung fasste einstimmig eine *Resolution*, in der der KV des Mittellehrervereins in seinen Bestrebungen unterstützt wird, auf eine Stundenverpflichtung von 25 Std. zu kommen.

Am Nachmittag fuhren wir dann per Car durchs Lauferbecken, eine Zweikantonenlandschaft, die uns von Prof. Dr. Gallusser eindrucklich vorgestellt wurde. Er verstand es, im Gelände Probleme der Industrialisierung, der «Zersiedlung» unter dem Einfluss der Grossstadt und der Prägung ganzer Landschaftstypen durch geschichtliche Zusammenhänge zu demonstrieren.

P. Bossart

Sektion Köniz

Ein schöner Sommertag war am 21. Juni der Sektion Köniz des BLV zum Ausflug nach Magglingen beschieden. Unter der Führung von Sek.-Lehrer Arnold Peter fanden sich 60 Mitglieder zur Besichtigung des prächtigen Geländes der Sportschule ein. Nach dem Mittagessen eröffnete Präsident Rudolf Aufschläger (Spiegel) die Verhandlungen zur Hauptversammlung. Die Sektion wies im vergangenen Jahr mit 30 Ein- und Austritten einen ziemlich starken Wechsel auf. Neu in den Vorstand wurden gewählt die Lehrerin Marianne Schüpbach (Oberwangen) und die Kindergärtnerin Hedwig Stuber (Gurtenbühl-Wabern). Die Jahresrechnung schloss mit einer Vermögensverminderung von Fr. 1041.- ab und passierte einstimmig. Im Jahresbericht erwähnte Präsident Aufschläger, dass die Sektion sich intensiv mit der Weiterbildung der Lehrerschaft beschäftigte. So wurden u. a. ein Blockflöten- und ein Naturkundekurs durchgeführt, auch Vorträge über die Schulkoordination und

die Gesamtschule fanden statt. Der Vorsitzende dankte den Vorstandsmitgliedern für die aktive Tätigkeit und lobte ausdrücklich die Könizer Gemeindebehörden für die positive Behandlung der Anliegen im verflossenen Jahr. Über den Antrag für eine Besoldungsrevision erteilte Lehrer Moritz Baumberger erschöpfend Auskunft. Er verschwieg dabei nicht, dass eventuell eine Steuererhöhung in Kauf genommen werden müsse. Einen besonderen Glückwunsch richtete der Präsident an Fritz Mühlemann, Sekundarschulvorsteher, für 40, an die Sekundarlehrer Guido Gerber und Viktor Merz (alle Liebefeld) und die Haushaltungslehrerin Rosa Schär, Köniz, für 25 Jahre Schuldienst.

- er.

Kurs für Französischlehrer in Langenthal

Während der Monate April und Mai haben 26 Lehrkräfte an dem von Herrn René Liechti, Langenthal, organisierten Kurs für Strukturübungen teilgenommen. Sie haben dabei für ihre weitere Tätigkeit in der Schultube reich profitiert und vor allem auch gesehen, wie man heute Französisch unterrichten könnte, wenn man die richtigen Lehrmittel und die nötigen Einrichtungen hätte. Deshalb haben sie am Ende des Kurses der kantonalen Kommission für modernen Sprachunterricht folgende *Resolution* zukommen lassen:

«Die unten aufgeführten Lehrerinnen und Lehrer an bernischen Sekundar- und Primarschulen haben an fünf Nachmittagen den von Kollege René Liechti, Langenthal, geleiteten Französischkurs besucht.

Sie haben dabei mit neuen Lehrmethoden und Lehrmitteln Bekanntschaft gemacht und festgestellt, dass an den bernischen Primar- und insbesondere an den Sekundarschulen nicht nach neuesten Erkenntnissen Französisch unterrichtet werden kann.

Sie haben mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, dass demnächst ein modernes gesamtschweizerisches Französischlehrmittel für die untere Mittelstufe entstehen soll (SLZ Nr. 16 1971, Seite 534). Aber ebenso gut ist ihnen bekannt, dass seine Fertigstellung nicht vor 1978 erwartet werden darf.

Deshalb fordern sie, dass bis dahin die massgebenden Stellen im Erteilen der Erlaubnis, andere als die vorgesehenen Lehr- und Hilfsmittel zu benützen, grosszügig sind, und dass für die Übergangszeit provisorische Unterrichtshilfen (Wandbilder, Dias, Tonbänder) geschaffen und den Französischlehrern an den bernischen Schulen zur Verfügung gestellt werden.

Sie erachten diese Postulate als dringlich und erwarten, dass in der allernächsten Zeit etwas in dieser Richtung geschieht.»

Peter Michel

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer

Ergebnis der Urabstimmung über die Teilrevision der Statuten:

Ausgeteilte Stimmkarten: 1421, eingelangt 638. Stimmbeteiligung 44,9%.

Änderung des Art. 5: 580 ja, 55 nein, 3 leer.

Änderung des Art. 6.2: 605 ja, 18 nein, 15 leer.

Die Teilrevision der Statuten ist somit angenommen und Art. 5 tritt rückwirkend auf 1. April 1971 in Kraft, während für Art. 6.2 von der Hauptversammlung Übergangsbestimmungen zu erlassen sind.

Die Neuformulierungen der Art. 5 und 6.2 unserer Statuten werden der nächsten Prämienrechnung beigelegt.

Der Vorstand dankt allen Kassenmitgliedern, die ihrer Stimmpflicht nachgekommen sind.

Bern, den 1. Juli 1971

Der Vorstand

Veteranenvereinigung des Emmentals

Am Zehntausendrittertage war es, als an die dreissig Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen auf landschaftlich interessanten Umwegen Murten zufuhren, das gerade zum 495. Mal des Entscheidungssieges gedachte. Eine Rundfahrt auf dem kleinsten der drei «Juraseen» und anschliessendes Beisammensein beschlossen die Tagung, die den Zweck verfolgte, der drohenden Vereinsamung im Alter durch vermehrten Kontakt mit Gleichgesinnten zu steuern. A

Kleiner Metallkurs

Dank dem, dass wir eine «Bernische Vereinigung Handarbeit und Schulreform» haben, besteht immer wieder Gelegenheit, sich auf irgend einem Gebiet weiterzubilden. – So kamen an acht Mittwochnachmittagen ein gutes Dutzend aus dem Lehrerstande, ältere und jüngere Semester, im Jugendhaus in Bern zusammen, um sich von Ernst Stucki in einem «Kleinen Metallkurs» in verschiedene Geheimnisse einführen zu lassen. – Nach dem Programm sollte der Kurs abwechslungsreich und interessant werden. Wahrlich, man täuschte sich nicht. Schon die verschiedenen Ausdrücke wie Löten, Punzen, Patinieren, Treiben, Ätzen etc. waren für die meisten Kursteilnehmer etwas Neues. Dann die eigentlichen Arbeiten: Schmuckketten, Wandplastik, Armreif, Serviettenring, Flaschenuntersatz und Schale. Bei jedem Werkstück kam eine neue Technik zur Ausführung, und wir staunten über die Vielfältigkeit der Metallbearbeitung. Eine kleine Ausstellung am letzten Kurstag zeigte noch einmal die verschiedenen Arbeiten. Sicher haben alle Kursteilnehmer, sei es für die Schule oder für sich privat, etwas nach Hause getragen. Dank aber gilt dem Kursleiter Ernst Stucki, der es ausgezeichnet verstand, uns in ein neues Arbeitsgebiet einzuführen. bg

Aus dem Jahresbericht des Vereins Aarhus 1970

Das abgelaufene Jahr warf in den Heimbetrieben keine hohen Wellen. Der Gesundheitszustand unserer Kinder war gut; abgesehen von kleinen Grippewellen blieben die Abwesenheiten wegen Krankheit im normalen Rahmen. Das Heim Marienstrasse führte wiederum mit grossem Erfolg vom 1. bis 13. Juni zwei Landschulwochen im Ferienzentrums Fiesch durch, das sich mit all seinen modernen Einrichtungen und seiner vorzüglichen Verpflegung wieder bestens bewährte. Der mitgeführte heimeigene VW-Bus und das günstige Wetter ermöglichten vermehrt Ausflüge und Spazierfahrten, an die

sich gross und klein bestimmt noch nach Jahren gerne erinnern werden. Ebenso erfolgreich führte das Heim Englische Anlagen vom 25. Mai bis 6. Juni zum zweitenmal seine Landschulwochen im Fereinheim der Stadt Biel in Gstaad durch. Auch hier genossen alle das freie und ungezwungene Zusammensein, und Betreuer und Kinder kehrten dankbar und voll von neuen Erlebnissen und Eindrücken in die Stadt zurück. Schulreisen, Badenachmittage, kleine Ausflüge und Besichtigungen im Laufe des Schuljahres vermittelten unsern Kindern immer wieder den für sie so nötigen Kontakt mit der Umwelt. Sinnige Weihnachtsfeiern in einfachem Rahmen gewährten Eltern und Kommissionsmitgliedern wertvollen Einblick ins Heimleben und ins schulische Können unserer Kinder. Unsern Mitarbeitern gewährten wir wiederum im Rahmen des Möglichen den Besuch von Weiterbildungskursen durch Beurlaubungen und teilweise Übernahme der Kosten. Teilnahme an Lehrerfortbildungskursen und Therapiekursen vertiefen ja nicht nur das Berufskönnen unseres Personals, sondern lassen unsere Schützlinge durch die neugewonnenen Erkenntnisse ihrer Betreuer zu direkten Nutzniessern der Weiterbildung werden.

Eine vom Lehrerverein des Kts. Bern durchgeführte Sammlung in Schulklassen ergab den schönen Betrag von rund Fr. 14 500.–. W

Rhythmik

Die Kräfte, die zur Eroberung der inneren und äusseren Wirklichkeit gebraucht werden, zum Inangriffnehmen, Zupacken, Angreifen, müssen zunächst ganz elementar erfahren und betätigt werden können. Erst nachdem dies geschehen ist, vermögen Belehrung und Unterweisung sinnvoll einzusetzen. Wenn wir uns aber auf Belehrung und Unterweisung allein verlassen und nichts als quantitative Leistungen anstreben, ziehen wir Menschen gross, die in ihrer intellektuellen und seelischen Dürre unsicher, verarmt und erst recht nicht leistungsfähig sind. A. Portmann

(Aus dem Jahresbericht 1970 «Verein Mädchenheim Schloss Köniz und Kinderheim Mätteli Münchenbuchsee». Dem Ausspruch von A. Portmann folgt ein Aufsatz von Frau R. Böhme-Fricker über Rhythmik, mit den Teilthemen: *Was ist Rhythmik? Wer war Jaques Dalcroze? Rhythmik als Therapie*. Mit der neuen Form der Jahresberichtsgestaltung will der Verein Einblick in Teilgebiete seiner Arbeit am geistig und mehrfach behinderten Kind geben und den Mitmenschen darüber ins Bild setzen, welche Aufgaben und Anforderungen die beiden Heime täglich zu erfüllen haben.) Red.

Redaktionelle Mitteilungen

Unsere Vereinsorgane erscheinen während der Sommerferien wie folgt:

- 9. Juli: Schweizerische Lehrerzeitung + Berner Schulblatt
- 23. Juli: Schweizerische Lehrerzeitung allein
- 6. August: Schweizerische Lehrerzeitung + Berner Schulblatt
- ab 20. August: beide Zeitungen wieder wöchentlich

Die Mitarbeiter-Honorare für die Zeit vom April bis Juni 1970 werden in der ersten Hälfte des Monats Juli ausbezahlt. Nach einem Beschluss des Kantonalvorstandes werden Guthaben unter Fr. 4.- einer Wohlfahrts-

institution überwiesen (Lehrerweisen-Stiftung des SLV, Nyafaru-Schulhilfe BLV, Kinderdorf Pestalozzi in Trogen, Pro Infirmis u. a.).

H. A.

L'Ecole bernoise

Société pédagogique jurassienne

Aux responsables SPJ

Propositions du groupe de travail «Ecole de la Vie»

Alimentation du Fonds

Il faudra beaucoup d'argent. Les milieux intéressés offriront des cotisations, des abonnements. Même quand l'Etat et la Confédération auront offert leur soutien, la caisse sera vite épuisée.

Aujourd'hui, le commerce et l'industrie sont les mécènes de la Renaissance. Soupesés trop hâtivement, un rapprochement, une collaboration peuvent inquiéter. N'importe quel semblant d'analyse nous prouverait qu'il est aberrant de vouloir dissocier nos efforts. Rappelons qu'au Congrès de Moutier l'industrie donnait sa critique, elle acceptera de soutenir une réforme organisée. Dans le Pays de Vaud, Migros offre une aide financière décisive et immédiate à une tentative culturelle indépendante mais œuvrant dans un esprit frère du sien.

L'économie parle aussi de participation et d'inventique. Nos problèmes sont frères. Si nous nous adressons à elle, il faudra convaincre avec d'autres arguments que le remplacement des ardoises noires par des ardoises blanches! L'industrie et le commerce renonceraient cependant à toute mainmise. Dans la neutralité absolue, nous lui garantirons des apprentis plus entreprenants; c'est ce qu'elle demande.

Créativité

Nous avons donc tous rendez-vous avec l'inventique. Pour l'éducation, l'industrie, le travail des hommes, une page se tourne. Nous serons à l'heure ou prendrons du retard, nous serons compétitifs ou pauvres.

La créativité suppose un climat diamétralement opposé à celui qui a marqué notre propre apprentissage. Il formait des robots pour travail à la chaîne, des exécutants, des subalternes, des concurrents. Quand les enfants qui entrent à l'école aujourd'hui surgiront dans les chantiers de l'industrie nationale ou européenne, l'essentiel du labeur de leurs parents sera exécuté par l'électronique. En revanche, il sera demandé à chacun d'être imaginant et coopératif.

Le plus tôt possible mais graduellement, les parents et les éducateurs renonceront à l'autoritarisme infantilisant pour se faire réponses vivantes, compagnons disponibles d'une jeunesse qui cherche et propose. Pour l'enseignant, comment muter? Lentement, aux côtés de ses élèves, mais simultanément parmi ses collègues, grâce à un perfectionnement adapté aux nécessités de l'heure. L'esprit qui animera le perfectionnement qui est à notre porte représente une grande chance dans le sens de l'évolution

ou un grave danger de stagnation. Devant les enfants qui nous sont confiés, leurs parents, l'économie du pays, nos responsabilités sont évidentes, lourdes. Pas d'amateurisme ou de compromis.

Perfectionnement

Mécanisme. Nous ouvrons le problème de la formation continue du corps enseignant, non du recyclage, – un terme humiliant à rejeter (il tient du vélodrome, de la pédale et du tourner en rond...). Si on ne lui a pas coupé les racines ou muselé ses intérêts, le perfectionnement est un besoin naturel et fondamental de tout être sain.

La pédagogie de la salive a fait ses preuves; nous ne convertirons personne uniquement par des mots mais dans l'action de chantiers de travail, différenciés au gré des intérêts, dans le secteur préféré, celui de nos dons personnels. Petits groupes spontanés, spécialisés. Viendront la confrontation des expériences, les questions, les échanges. Après s'être sécurisé, passage plus heureux à la découverte des branches moins familières. Une centrale enregistrera, épaulera, outillera... Nous retrouvons les rouages du Centre de développement esquissé ci-dessus. C'est prouver combien il est utile, actuel. La stratégie d'un tel perfectionnement plaque comme un gant à l'ossature du Centre projeté. L'un sera la colonne vertébrale, l'autre l'habillera, lui donnera vie. C'est faire d'une pierre quatre coups:

- roder l'enfance pour l'avenir;
- perfectionner et mettre en branle les éducateurs, tout en construisant un grenier ouvert généreusement à tous;
- et, quatrième coup, l'amitié y gagnera prodigieusement, un rapprochement entre enseignants, parents, enfants, responsables.

Si nous vous le présentons avec chaleur, c'est que nous en avons déjà vécu, dans le terrain, l'impérieuse nécessité.

Interdépendance. Sans soute, pas de perfectionnement outillé; et inversement, sans de multiples équipes d'éducateurs organisées, pas de Centre irrigué, mais un beau bateau isolé qui, avec les années, se mettra à ronronner. D'où viendront les chercheurs, qui suscitera les spécialistes, où dépisterez-vous les hommes de bonne volonté? C'est la vie des groupes qui les provoquera et les offrira; nous les proposerons ensemble pour tenir la barre.

Pourquoi notre léthargie?

Plusieurs resteront sceptiques. Nous connaissons leur argument principal: les enseignants se sont révélés peu entreprenants. Risquons une tentative d'explication.

Nous avons reconnu que nos responsables nous ménagent un joug léger, le seul accompagnement fécond, moderne. On comprendrait leurs éventuelles déceptions et tentations. En réalité, nous sommes les uns et les

autres les victimes d'un malentendu. L'instruction, dans une démocratie aussi vieille que la nôtre, est hiérarchisée selon les principes napoléoniens. Contradiction à l'échelle nationale... Cette conception a toujours voulu que tout vienne d'en haut, le réflexe est en nous et ne peut s'abandonner d'un jour à l'autre. Dans le Jura, chacun attend silencieusement l'initiative du partenaire.

Correctif

Il n'y a pas de reproche à faire à quiconque. La bonne volonté était, est, et sera encore, pour autant que l'on casse le silence et l'isolement qui ont joué contre nous tous. Participation, égalité dans nos foyers, dans le couple, à l'usine, à l'école, – donc appel vers un peu plus de *Liberté*. Un mot à double tranchant. Les uns la chantent avec Eluard:

*Sur mes cahiers d'écolier
Sur mon pupitre et les arbres
Sur le sable sur la neige
J'écris ton nom*

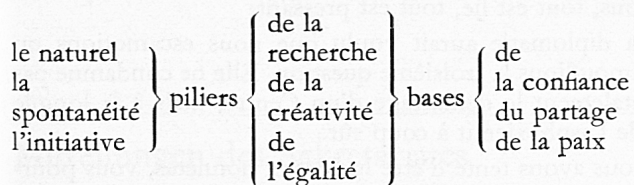
Chez les enseignants, on a encore coutume de s'en méfier. Et pourtant on y vient lentement, même dans les pénitenciers de chez nous.

D'où, pour les enseignants, *participation par un perfectionnement aussi libre que possible, la liberté étant condition absolue de la créativité*, de la motivation, de l'intérêt, de l'émulation.

Voilà pourquoi les chemins qui invitent aujourd'hui les éducateurs et les parents supposent tous *une certaine liberté*, que l'Evolution imposera tôt ou tard. Il s'agit d'une *liberté accompagnée*.

Ses vertus

Liberté, non pour permettre «l'indifférence» ou l'anarchie, mais pour favoriser



L'évolution travaille partout dans ce sens. Il s'agit, pour le pays tout entier, d'une option positive, féconde. Nous osons nous réjouir de l'avenir.

Pôle contraire

Tout autre chemin nous rejette dans l'ornière de la *mécanique*, de la *manipulation* appliquées à l'humain, – ce que nous avons subi, ce que nous devons subir parce que c'était la marche normale du temps, mais qu'il est l'heure d'abandonner.

Avant d'être à même d'offrir la liberté accompagnée, il y a don d'une confiance initiale à nos élèves, à nos collègues. Dans le silence, tous aspirent au perfectionnement libre et naturel. Il incombe aux responsables de l'offrir ouvertement, de le permettre tactiquement. Alors l'initiative et la responsabilité jailliront. Nous les encouragerons par l'exemple, la bonne humeur et la camaraderie. Il y aura pour tous un apprentissage, un effort d'adaptation.

Perfectionnement libre ou imposé?

Avons-nous décemment le droit d'être plus généreux avec les enfants qu'avec les adultes? Les priverions-nous du ferment de toute initiative, de toute joie créatrice? les empêcherions-nous de vivre ce qu'ils offriront bien-

tôt aux enfants? Ce serait entrer dans la contradiction et rater l'unité.

CIRCE et la France choisissent la créativité. Dans peu de temps, nous serons donc tenus d'encourager les enseignants à accompagner la liberté imaginative de leurs élèves:

– justice, car nous rappellerons aux aînés combien ils sont jaloux de ce privilège (le récent réflexe défensif de nos collègues bernois le trahit);

– malheureux, parce que matériellement misérable, utopique, isolationniste, brisant tout espoir de collaboration;

– orgueilleux, source d'affrontements avec l'Autorité.

Une source de malentendus

Or, à notre avis (partiellement injuste, n'en connaissant point le mode d'emploi!), le *carnet de présence* qui doit nous parvenir est le premier pas dans le sens contraire, celui qu'il faut éviter avec lucidité: à lui seul, il peut fausser, puis compromettre tous nos projets. Beaucoup de collègues parlent d'un livret de service de plus et sont démangés par l'envie de le renvoyer: affront aux responsables, raidissement.

Par ricochet

De simple moyen de contrôle, et pour autant que tel en soit l'esprit au départ, le carnet peut se transformer en outil de pointage; au niveau d'une postulation, en possibilité de chantage. Il ne vient à l'esprit d'aucun d'entre nous de soupeser l'efficacité professionnelle d'un collègue au nombre de cours fédéraux fréquentés. C'est pourtant ce que l'on risquera de faire automatiquement dans une commune rurale où, pour acheter une vache, on a l'habitude de consulter d'abord la collection de ses papiers officiels, vaccinations, concours, nombre de points; l'Office cantonal en fait autant, les manquements sont sanctionnés d'amendes sévères, allant augmentant...

Ce dernier-né de la Librairie de l'Etat étonnera peut-être peu les aînés; mais il encouragera les jeunes à la fausse compétition, à la concurrence. C'est prolonger l'arsenal déformateur des notes et des examens, compromettre l'effort désintéressé de nos futures équipes de travail: un poison, un recul, la course aux médailles et aux panoplies, la porte ouverte à l'académisme de toujours, ses prix, ses ambitions serviles, ses consécérations officielles. Nous savons que tels ne sont pas les buts de nos responsables. Mais reconnaissons qu'ils jouent avec le feu.

Récolte

Simultanément, ces papiers posent les premiers jalons d'un perfectionnement obligatoire. Il sera payé en conséquence, – le salaire que nous récoltons de plus en plus à la tête de nos classes où le chantage des bulletins n'émeut guère et ne suffit plus à aiguillonner l'indifférence. A leur image, la future cohorte d'écoliers de 30, 40 et 50 ans fréquenterait les cours «en façade» (nos élèves font si bien semblant d'écouter, et nous en avons un jour l'entraînement...). Même si la fréquentation est rassurante, rien n'est encore appliqué au niveau de la classe. Si, à la longue, rien ne se fait, l'enfance ne peut en pâtir trop longtemps. Que ferions-nous à la place d'un responsable?

Tentations

– Le cahier deviendrait bulletin, avec appréciations ou autre mode d'intimidation plus substantiel. Parallèle-

ment, nous tenterions d'en libérer nos élèves pour en faire des hommes responsables...

– Monnayer? Après l'arsenal des intimidations, le changement des récompenses? Les caisses de l'Etat sont vides...

– S'il y a pénurie d'enseignants, quel fouet brandirons-nous?

– Donner de la voix? C'est rabaisser la mission de nos responsables à celle d'un chef de corvées ou d'un sergent-major. Il faudra doubler leurs rangs, nous aurons des inspecteurs par branche qui devront s'entraîner à houspiller et louer. Nous ne leur souhaitons pas nos harnais...

– Aujourd'hui, le style patron dévoué fait craquer ses adeptes; il y a trop à faire, partageons; nous tenons à garder des organisateurs vaillants et souriants...

Dire qu'il suffirait d'offrir officiellement le moteur de la liberté et de la confiance pour naviguer naturellement. Le Centre et ses responsables pourraient jouer le rôle d'accompagnants du perfectionnement librement consenti; l'enseignant lui-même serait l'accompagnant du perfectionnement naturel de ses élèves.

Aboutissement

Nos responsables risquent l'engrenage vers l'autoritarisme. Nous perdrons des avantages uniques, lents à reconquérir, le ferment de notre mutation, le tremplin vers la créativité.

Un perfectionnement mécanique, obligatoire, serait le premier pas vers les systèmes genevois et vaudois, où déjà l'on quadrille à heure fixe. Nous les avons toujours évités, il n'y a pas lieu aujourd'hui de se laisser contaminer; ils vivront leur minute de vérité, et qui sait si nous n'aurons pas alors une expérience originale à donner en partage?

Ils ont la volonté d'être efficaces, nous aussi: mais nous savons que l'esprit qu'ils appliquent a fait son temps, que la manipulation fait faillite partout, que nous avons mieux à mettre en chantier. Dans le contexte actuel, et connaissant les données évoquées, aucun chef d'usine ne risquerait ses capitaux et ses efforts dans le sens du passé. Pourquoi s'inquiètent-ils et s'entraînent-ils eux-mêmes aux méthodes heuristiques? pourquoi le «self service» organisé, le «Faites-le vous-même» généralisé du commerce?

Nous y croyons, cela fonctionne; il y a plus de cinq ans que nous pratiquons le perfectionnement libre. Nous collaborons avec nos voisins d'Alsace: ils travaillent, tous les jeudis de 9 heures à 17 heures, sans papiers, sans indemnités. Ils nous ont aidés, nous les aidons, – une forme valable de la pédagogie actuelle.

Legs inviolable et rare

Dans le Jura, personne n'a le droit de compromettre notre héritage, une liberté unique. Nous en aurons besoin pour l'avenir de notre métier, où une première manche est ainsi acquise (nous l'exploitons en cette minute...). Nous le devons à la largesse des responsables d'une cité des bords de l'Aar, à l'époque où le «Herr Lehrer» était encore un personnage. A notre époque de charnière, nous le redeviendrons, parce que renouvelés, indispensables, premiers ouvriers à permettre le passage du futur. Huilons les gonds ensemble pour éviter les grincements. Nos responsables ont entrouvert la porte très tôt, nous n'en profitons qu'aujourd'hui; laissons toujours l'entrée grande ouverte.

Nous saurons maintenir ce capital commun, l'augmenter peut-être, mais ne pas en perdre une miette. Devant

l'enfance qui jouira de ses intérêts, face aux jeunes collègues qui prendront la relève, nous comptons en laisser au moins autant qu'il nous en fut légué, pas moins. Dans le monde, la liberté se perd vite et se reconquiert durement. Soyons vigilants, conséquents, ou nous trahirons. Adaptons, si c'est nécessaire et s'il en est encore temps, ces carnets de présence. Baptisons-les «aide-mémoire, cahier de souvenirs du perfectionnement», à usage strictement personnel. Complétons-les de feuilles blanches, pour la griffe et les bons mots de nos futurs camarades de travail.

Liberté et confiance sont l'oxygène des renouveaux, depuis toujours... afin que l'Esprit passe. Au-delà de sa quête éternelle de la liberté, dans sa lutte de toujours, dans le sang, les ruines, l'homme chasse le bonheur d'oser être lui-même. Il n'en est plus très loin. Mais il y a 2000 ans que l'on nous a enseigné autre chose que la poudre pour avancer. SPJ, responsables, vous tenez les leviers; vos collègues comptent sur vous.

Troisième question

La SPJ accepte-t-elle de proposer l'ouverture prochaine d'un dialogue avec nos responsables?

Thèmes de recherches et d'échanges:

1. *Perfectionnement obligatoire?*
2. *Perfectionnement librement consenti?*
3. *Information obligatoire – perfectionnement librement consenti?*
4. *Etude du mode d'emploi d'un carnet de présence.*

Conclusion

Jugerez-vous nécessaire de ménager des étapes? Pour nous, tout est lié, tout est pressant.

La diplomatie aurait voulu que nous escamotions ou camouflions la troisième question. Elle ne condamne pas totalement le démarrage d'un Centre, mais à la longue elle l'asphyxierait à coup sûr.

Nous avons tenté d'être lucides et honnêtes, vous pourriez plus tard nous reprocher un manque de réalisme. Et puis, gardons l'habileté pour nous ennemis. Nous en aurons: tous ceux qui croient à la force, à l'interventionnisme, à la manipulation, et qui ne réalisent pas encore que l'humanité doit enfin muter vers autre chose, que cela commence d'abord dans sa famille et dans son métier, bientôt dans son pays, seulement plus tard, sincèrement, à l'ONU. *Groupe «Ecole de la Vie»*

Cours de volleyball

La Fédération suisse de volleyball, en collaboration avec l'Inspectorat de gymnastique II, organise un *cours subventionné de volleyball*, à Bienne, le samedi 28 août 1971, de 8.00 à 16.00.

Programme: Technique – tactique – examens 1 à 3 J + S de la branche sportive volleyball – jeu.

Direction: M^{lle} Saegesser, maîtresse de sport, Bienne. Les *inscriptions* seront prises en considération dans l'ordre d'arrivée. Elles sont à adresser à M. Henri Girod, inspecteur cantonal de gymnastique, rue de la Paix 2, 2720 Tramelan, en utilisant le coupon ci-dessus:

Cours de volleyball

28. 8. 1971 – Bienne

Nom: M./Mme/Mlle

Prénom

Né(e) en

Profession

N° tél.

Rue

N° postal

Localité

Désire être assuré: oui* non*

Membre SSMG: oui* non*

Signature:

* Souligner ce qui convient

Caisse de remplacement des maîtres aux écoles moyennes bernoises

Résultat de la révision partielle des statuts:

Cartes de vote distribuées: 1421, suffrages exprimés 638.

Participation au vote 44,9%.

Modification de l'article 5:

Oui 580, non 55, bulletins blancs 3.

Modification de l'article 6.2:

Oui 605, non 18, bulletins blancs 15.

La révision partielle des statuts est donc acceptée et l'article 5 entre en vigueur avec effet rétroactif au 1^{er} avril 1971.

Quant à l'article 6.2, l'assemblée générale prendra des dispositions transitoires.

La rédaction nouvelle des articles 5 et 6.2 de nos statuts vous sera remise lors de la prochaine perception de cotisation.

Le comité remercie tous les membres de la caisse qui ont fait usage de leur droit de vote.

Berne, le 1^{er} juillet 1971

Le comité

Avis de la rédaction

Le plan de parution de nos journaux corporatifs, pour la période des vacances d'été, est le suivant:

9 juillet *Schweizerische Lehrerzeitung* + *L'Ecole bernoise*

23 juillet *Schweizerische Lehrerzeitung* seule

6 août *Schweizerische Lehrerzeitung* + *L'Ecole bernoise*

20 août reprise de la parution hebdomadaire normale

Les décomptes pour la collaboration à *L'Ecole bernoise* pendant le trimestre avril-juin ont été transmis au Secrétariat SEB, qui se chargera de verser les honoraires s'y rapportant dans la première quinzaine de juillet. Rappelons que, selon une décision du Comité cantonal, les montants inférieurs à Fr. 4.- sont attribués à des œuvres d'entraide ou de bienfaisance.

F. B.

Mitteilungen des Sekretariates

Pflichtstundenordnung

Antrag des Kantonalvorstandes BLV

1. Vorbemerkung

Die Eingabe an die Erziehungsdirektion ist am 30. Juni abgegangen. Die Pflichtstundenkommission BLV (Präsident: Hans Buchs, PL und Grossrat, Unterseen) hatte in 6 langen Sitzungen den Entscheid gründlich vorbereitet; der Kantonalvorstand hat ihn am 16. Juni gefällt. Die letzte redaktionelle Bereinigung erfolgte im Leitenden Ausschuss sowie auf dem Zirkulationsweg im Kantonalvorstand.

Es ist nicht üblich, eine Eingabe an die Regierung vollinhaltlich zu veröffentlichen. Wir halten uns an dieses ungeschriebene Gesetz bernischen Verhandlungsstils. Um aber dem berechtigten Informationsbedürfnis unserer Leser entgegenzukommen, fassen wir den Inhalt der Eingabe hier zusammen.

2. Die unbereinigte Differenz

Der Beschluss des Kantonalvorstandes erfolgte nicht einstimmig. Eine Differenz, die sich seit der ersten

Sitzung der Pflichtstundenkommission deutlich abgezeichnet hatte, konnte im Lauf der Verhandlungen zwar stark reduziert, doch nicht ganz ausgeglichen werden: Es ging um die Einstufung der Sekundarlehrerschaft. Seit Jahren strebten die Organe des Bernischen Mittellehrervereins die «Mitte» zwischen Primar- und Gymnasiallehrern an; dies wäre in der untenstehenden Tabelle der Stand von 25,5 Lektionen. Die Argumente für und wider diese «Mitte» wurden (wie vor 3 Jahren) nochmals stundenlang vorgetragen und abgewogen; doch fehlen offensichtlich rein rationale Kriterien, die, wie etwa mathematische Deduktionen, zwingende Beweiskraft haben. Im Bestreben, wenigstens einen für alle annehmbaren Mittelweg zu finden, kamen die Vertreter der drei Hauptkategorien einander dann entgegen, doch den letzten Schritt, der zur völligen Übereinstimmung geführt hätte, glaubten sie von ihrem Standort aus nicht verantworten zu können. Zuletzt blieb folgende Differenz bestehen:

Die Vertreter des BMV wünschten, das Prinzip der «Mitte» sollte als vom BLV unterstützte Forderung in der Eingabe stehen, wobei allerdings über den Zeitplan

für die schrittweise Verwirklichung noch Verhandlungen mit den Behörden nötig wären. Die Mehrheit in Kommission und Kantonalvorstand entschloss sich jedoch «das Ziel der Sekundarlehrer nicht bereits heute als konkrete Forderung aufzustellen, wohl aber eine baldige Herabsetzung der Unterrichtsverpflichtung dieser Gruppe um 1 Lektion pro Woche zu postulieren (also auf 27 Lektionen für Lehrer und 25 für Lehrerinnen). Damit kommen die Sekundarlehrer ihrem Ziel wieder einen Schritt näher.» (Zitat aus der Eingabe). Somit lautet der Antrag in der Eingabe des KV/BLV folgendermassen:

3. Der Antrag

Zitat aus der Eingabe: «Wir beantragen, die Unterrichtsverpflichtung der Lehrer und Lehrerinnen an den der ED unterstellten Schultypen und -stufen für die nächste Zukunft folgendermassen festzusetzen bzw. zu bestätigen:

Grundverpflichtung

Primarmittel- und Oberstufen	28 Lektionen (bis 5 je Vormittag)
Primarunterstufe	26 Lektionen (bis 4 je Vormittag)
Sekundarlehrer	27 Lektionen
Sekundarlehrerin	25 Lektionen
Gym.-Lehrer wissenschaftl. Fächer	23 Lektionen
nicht-wissenschaftl. Fächer	25 Lektionen
Arbeitslehrerin	24 Lektionen
Haushaltungslehrerin	26 Lektionen
Kindergärtnerin	22–24 Stunden inkl. je ¼ Std. vor und nach der K'gartenzeit, entspricht ca. 24–26 Lektionen

Altersentlastung für alle ab 50. Altersjahr

2 Lektionen
(Kg: 2 Std.)

Entlastung für alle bei admin. Arbeiten (Schulvorsteher, Vorsteher von Bibliotheken, Sammlungen udgl.) gemäss Verordnung vom 24. 5. 66 über die Pflichtstunden der Lehrer an höheren Mittelschulen: «Übernimmt ein Lehrer im Auftrag der Schule besondere Verpflichtungen, so wird er entlastet oder entschädigt. Bei Entlastung ist für rein administrative Arbeiten für 2 Stunden effektiver Arbeitszeit pro Woche 1 Pflichtstunde anzurechnen. Nach Möglichkeit sind solche Arbeiten durch administratives Personal zu erledigen.»

(Ende Zitat aus der Eingabe.)

4. Die Umrechnung auf Lektionen

Man war sich in der Kommission bald einig, dass aus pädagogischen wie aus praktischen Gründen die Einführung der *Lektionen* auch an der *Primarschule* angezeigt sei, mit der unabdingbaren Voraussetzung allerdings, dass auf der Unterstufe bis 4, auf Mittel- und Oberstufe bis 5 Lektionen je Vormittag erlaubt sein sollen. Dies wird stundenplantechnische Vorteile bringen. Dort, wo Primar- und Sekundarschule nahe beieinander untergebracht sind, wird manche gegenseitige Störung wegfallen. Auch pädagogisch-psychologisch ist die Umstellung von Vorteil: Bei der Konzentrationsschwäche vieler Schüler ist eine Lektion gerade lang genug. (Für Arbei-

ten, die einen längeren Atem haben, können nach Bedarf Doppellektionen vorgesehen werden.) – Schliesslich wird der Vergleich in den Arbeitsbedingungen zwischen den verschiedenen Lehrerkategorien erleichtert.

Die *Umrechnung von Stunden in Lektionen* musste folgendes berücksichtigen:

- Die im Primarschulgesetz festgelegte Jahresstundenzahl ist netto zu verstehen; jede ausgefallene Stunde (z. B. an Festtagen) muss kompensiert werden. Bei der Festlegung der Unterrichtsverpflichtung in Lektionen je Woche muss mit ca. 5 % Ausfall gerechnet werden.
- Infolge der interkantonalen Schulkoordination wird die Mindestzahl der Schulwochen für die meisten Gemeinden voraussichtlich bald 38 betragen.
- Eine Lektion ist um ca. 10 % kürzer als eine «Stunde» (netto).

5. Die Begründung der einzelnen Anträge

Nach obigen Ausführungen ergaben sich für die *Mittel- und Oberstufe* 27 ½ Lektionen als Äquivalent für die bisherige Unterrichtsverpflichtung, was leicht nachzurechnen ist.

Aus zwei Gründen schlugen die Vertreter der Primarschule vor, für Mittel- und Oberstufe 28 Lektionen einzusetzen:

- Mit 28 Lektionen ist das Normalpensum einer Landschule für den Schüler gewährleistet, mit 27 wäre das nicht immer der Fall, was nachhaltigen politischen Widerstand hervorrufen würde.
- Die stundenplantechnischen Vorteile bei 5 Lektionen je Vormittag wiegen die aufgerundete halbe Lektion auf.

(Eine weitergehende Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung für die Primarlehrerschaft, wie sie von dritter Seite vertreten wurde, wäre für uns schlicht undiskutabel.)

Für die *Primarunterstufe* ging die Umrechnung ebenfalls von der bisherigen Unterrichtsverpflichtung aus, ebenso bei der *Haushaltungslehrerin*, wo zudem die traditionelle Gleichstellung mit der Primarlehrerin bewahrt bleibt.

Die Unterrichtsverpflichtung der *Arbeitslehrerin* war schon bisher je Woche definiert; an der Primarschule handelt es sich um «Stunden», teilweise aber auch schon um Lektionen, an der Sekundarschule sind es Lektionen. Somit drängte es sich auf, die «Stundenzahl» durch dieselbe «Lektionenzahl» zu ersetzen. Die geringfügige Reduktion, die dadurch an der Primarschule entsteht, fällt praktisch nicht ins Gewicht und wiegt die Nachteile bei weitem nicht auf, die die Arbeitslehrerinnen bei der letzten Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes (1968) auf sich nehmen mussten.

Für die *Kindergärtnerinnen* wurde ebenfalls auf die tatsächlichen Verhältnisse einschliesslich der reglementarischen Verpflichtung abgestellt, die Kinder vor und nach der eigentlichen Kindergartenzeit je ca. ¼ Stunde vollverantwortlich zu betreuen.

Beim *Gymnasiallehrer* schliesslich wurde die 1965 und 1966 revidierte Unterrichtsverpflichtung unverändert übernommen; jedoch weist die Eingabe deutlich auf den provisorischen Charakter der Anträge hin. (Allgemeine Arbeitszeitverkürzungen in der Privatwirtschaft, Fünftagewoche, Rekrutierungserfordernisse, neue Aufgaben und Umstrukturierung der Schule werden schon in einigen Jahren eine Überprüfung der Unterrichtsverpflichtung für alle oder einzelne Kategorien nahelegen.)

6. Jetzt heisst es zusammenstehen!

Wenn ein Verband, der verschiedene Mitgliederkategorien vertritt, in einer Eingabe nicht alle Wünsche erfüllen kann, ist es klar, dass es in den Reihen der Mitglieder Enttäuschung gibt. (Oft ist es mehr der Vergleich mit andern als die eigene Einstufung, die zu reden gibt.) Dies gehört zum Wesen eines Kompromisses, dieser aber ist die Voraussetzung für ein *gemeinsames Handeln*. Wer den Antrag des Kantonalvorstandes BLV ruhig und objektiv prüft, muss anerkennen, dass er unter den heutigen Umständen eine vertretbare Lösung für die nächsten Jahre darstellt. Der Gedanke, eine Lehrerkategorie könnte im Alleingang mehr erreichen als durch gemeinsames Vorgehen, wie er von etwelchen unzufriedenen Kollegen

verschiedener Herkunft geäussert wurde, ist sicher verfehlt.

Angesichts der grossen Aufgaben, die der Lehrerschaft und ihrer Organisationen harren (angelaufene Besoldungsrunde, Schulkoordination, Innere Schulreform usw.) heisst es mehr denn je: kühlen Kopf bewahren und das Gemeinsame sehen. Wir vertrauen darauf, dass das auch die Auffassung der grossen Mehrheit unserer Kollegen und Kolleginnen ist.

Der Präsident des Kantonalvorstandes: *F. Zumbrunn*

Der Präsident des Leitenden Ausschusses: *K. Vögeli*

Der Zentralsekretär: *M. Rychnier*

La traduction française suit.

Zulassungsprüfung für die Immatrikulation von Kandidaten ohne Maturitätszeugnis (2. Bildungsweg) zum Theologiestudium

Gemäss Beschluss des Regierungsrates vom 20. 8. 65 besteht für **Kandidaten ohne Maturitätszeugnis**, jedoch mit gehobener Berufsschule (z. B. Technikum, anerkannte Fürsorge- oder Handelsschule, Beamtenausbildung u. ä.), die Möglichkeit, durch eine besondere Prüfung zum Theologiestudium an der Universität Bern zugelassen zu werden. Die nächste Prüfung findet im November 1971 statt. Geprüft werden schriftlich und mündlich Deutsch, Französisch, eine weitere Fremdsprache, Mathematik, Geschichte und Geographie. Die Prüfungsreglemente, die die Einzelheiten enthalten, können beim Präsidenten der Zulassungsprüfungskommission bezogen werden.

Bewerber, die das Theologiestudium ergreifen möchten, haben sich bis zum 31. 8. 71 beim Präsidenten der Kommission, Herrn Prof. Dr. U. Neuenschwander, Tscharnerstrasse 9, 3052 Zollikofen, anzumelden. Der Anmeldung beizulegen sind ein Lebenslauf, die Empfehlung eines Pfarramtes oder einer kirchlichen Behörde, sämtliche Zeugnisse über die bisherige Ausbildung und berufliche Tätigkeit.

Inhaber eines **bernischen Lehrerpates** können durch die Prüfungskommission von der Zulassungsprüfung befreit werden, ebenso in besonderen Fällen Inhaber eines gleichwertigen, ausserkantonalen Primarlehrerpates.

Es besteht die Möglichkeit, die Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch zu Beginn des Studiums in einem gesonderten Lehrgang zu erwerben.

Für nähere Auskünfte wende man sich an den Präsidenten der Zulassungsprüfungskommission. Stipendien und Darlehen betreffende Anfragen sind zu richten an die Dienststelle für Stipendien der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterstrasse 32, Bern (Telefon 031 64 42 84). Die Studentenschaft der evang.-theol. Fakultät lädt Interessenten zu einem Orientierungsabend, an dem auch Absolventen des 2. Bildungsweges sowie der Präsident der Kommission, Prof. Neuenschwander, teilnehmen, ein (25. 8. 71, 20 Uhr an der Erlachstrasse 17; theol. Seminar).

Die ausgeschriebene Prüfung findet diesen Herbst infolge der Gründung der Kirchlich-theologischen Schule Bern zum letzten Mal in der bisherigen Form statt.

Bern, im Juni 1971

Für die Zulassungsprüfungskommission
Der Präsident: Prof. Dr. U. Neuenschwander

Kinderheim Mätteli Sonderschulheim

3053 Münchenbuchsee

Unser Sonderschulheim für praktisch bildungsfähige Kinder im Schulalter sucht auf Herbst 1971

1 Lehrer

(Primarlehrer, Hilfsschullehrer, Absolvent einer Schule für Sozialarbeit, evtl. mit zusätzlicher [heil-]pädagogischer Ausbildung).

1 Lehrerin

(Kindergärtnerin, Hilfsschullehrerin, Werklehrerin, Absolventin einer Schule für Sozialarbeit, evtl. mit zusätzlicher [heil-]pädagogischer Ausbildung).

Absolventen und Absolventinnen mit heilpädagogischer Zusatzausbildung erhalten den Vorzug.

Die Besoldung richtet sich nach dem Regulativ des Kantons Bern.

Geregelte Freizeit und Ferien; Externat (ausgenommen Gruppengehilfin).

Bewerbungen sind zu richten an die Leitung des Sonderschulheims Kinderheim Mätteli, Schöneggweg 60, 3053 Münchenbuchsee, (15 Autominuten von Bern), Telefon 031 86 00 67.

Unsere
Inserenten

bürgen
für
Qualität

Gemeinde Füllinsdorf BL

Infolge Berufswechsels der jetzigen Stelleninhaber suchen wir auf Herbst 1971

einen Primarlehrer für die Oberstufe eine Handarbeitslehrerin

Füllinsdorf ist eine aufstrebende Gemeinde in schöner Wohnlage, nahe bei Liestal und mit Basel durch die Autobahn verbunden.

Auskunft über die zu besetzende Stelle erteilt der Aktuar der Schulpflege, Dr. P. Baumann, Telefon 061 84 54 95 oder Telefon 061 84 32 54.



Die Elna bietet besondere Vorteile für den Schulunterricht

- Elna** ist leichter anlernbar, da weniger Unterhalt und einfachere Einstellung für mehr Anwendungsmöglichkeiten.
- Elna** hat als Neuheit und als einzige schweizerische Nähmaschine ein elektronisches Fusspedal mit zwei unabhängigen Geschwindigkeitsbereichen: langsam für Anfänger – rasch für Fortgeschrittene.
- Elna** bietet zweimal jährlich eine Gratisrevision.
- Elna** bietet Unterstützung für alle Nähprobleme – direkt oder über rund 100 Verkaufsstellen.
- Elna** bietet gratis ein umfangreiches Schulungsmaterial.

GUTSCHEIN für eine komplette Dokumentation über Gratis-Schulungsmaterial.

Name

Strasse

Postleitzahl & Ort

Bitte einsenden an ELNA SA, 1211 Genf 13

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunnigasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.